

war überzeugt gewesen, dass ihr Pony ohne Weiteres in das Wohnzimmer marschiert wäre. *Dreamy*, das Pony, das sie zwischendurch noch ritt, hatte das ja auch schon ohne Zögern gemacht. Damals waren sie vor einem schweren Gewitter mit Hagel geflohen und in einem Wintergarten gelandet.¹

»Frohe Weihnachten!«, riefen ihre Eltern und kamen auf sie zu. Beide hatten sich festlich gekleidet. Harry, der Anzüge und Krawatten hasste, hatte immerhin ein Jackett zur dunkelgrauen Hose an und Karin trug ein Cocktailkleid mit tiefem Ausschnitt. Kein Wunder, dass ihr Vater so erfreut aussah, dachte Kaya, ihre Mutter präsentierte ihre Vorzüge aber auch ganz schön scharf.

»Frohe Weihnachten«, rief Kaya nun ebenfalls, legte aber zunächst mal ihre

Geschenke zu den beiden anderen unter den Baum. Das sind ja wirklich winzige Päckchen, dachte sie dabei. Gibt es denn keine Tanten und Onkel mehr, die noch etwas hätten schicken können? Ein Brief fiel ihr auf, der an einen tief hängenden Tannenzweig gelehnt war. Neben ihr ging Alexa in die Hocke. Sie legte drei Geschenke ab, denen unschwer anzusehen war, dass sie eben noch in eiliger Hast zusammengeschnürt worden waren. Na, was soll's, dachte Kaya, wenigstens hat sie was.

»Stille Nacht«, stimmte ihre Mutter an und wie jedes Jahr retteten sie sich dilettantisch über drei Weihnachtslieder hinweg, was trotzdem immer irgendwie witzig war. Ihre Mutter konnte die Texte zwar, dafür aber die Tonlage nicht halten. Ihr Vater sang ganz gut, konnte die Texte aber nicht. Alexa flötete mit,

hatte aber schon seit Jahren den Ausdruck im Gesicht, als ob dieses Geträller irgendwie peinlich sei, und sie, Kaya, versuchte sich mit der zweiten Stimme, was auch nicht immer gelang.

»Noch eines?«, fragte Karin danach und wie jedes Jahr schüttelte Harry den Kopf:
»Dann verschmort meine Gans!«

Kaya warf einen schnellen Blick zu dem festlich gedeckten Tisch. Ja, Appetit hatte sie auch schon. Aber weitaus wichtiger war das Auspacken der Geschenke.

»So, meine Kleine«, bei ihrem Vater hörte sich das wenigstens nicht so herablassend an wie bei ihrer Schwester, »dein Hauptgeschenk hast du ja schon, das hier ist nun die Bestätigung, dass er wirklich dir gehört.«

Er bückte sich und gab ihr das eine

Geschenk. Es war der Pferdepass. Ihre Eltern hatten ihr Pony bei der Reiterlichen Vereinigung eintragen lassen, jetzt konnte sie auf Turniere gehen – falls *Sir Whitefoot* dafür überhaupt tauglich war, sie hatte ihn bisher ja noch nicht einmal geritten.

Aber die Freude und das Glück schwappten sofort wieder hoch und sie fiel beiden um den Hals. Das andere Geschenk war ein Flugticket für Alexa. Ein Wochenende in London, mit Übernachtung. Das war wirklich ein starkes Geschenk. Kaya staunte und Alexa freute sich ehrlich. Und der Brief? Onkel Kurt, bei dem Alexa ein Jahr lang gewesen war und dessen Pferde sie beritten hatte, lud die Schwester für die kommenden Sommerferien ein. Falls sie Lust hätte ...

»Klar hab ich Lust«, lachte Alexa und es war ihr anzusehen, dass sie an *Chicolo*

dachte, den Hengst, mit dem sie so erfolgreich auf Turnieren gestartet war.

»Pferde, Pferde, Pferde«, sagte Harry und schüttelte den Kopf. »Ein Angler oder Jäger in der Familie wäre praktischer!«

»Ach, du!« Karin gab ihm einen Kuss.

»Und was schenkt ihr euch?«, wollte Kaya wissen.

»Eine Liebesnacht?«, fragte Harry schelmisch, wurde dafür aber von seiner Frau am Ohr gezupft.

»Wir haben doch alles«, antwortete Karin und zuckte die Schultern. Es war klar, dass sie sich nichts schenken wollten, weil sie genug Geld für ihre Kinder ausgegeben hatten. Kaya bückte sich schnell und gab ihnen ihre Geschenke. »Ich hoffe, es gefällt euch!«

Sie freuten sich beide, und ohne sich abgestimmt zu haben, hatte Alexa ähnliche